

duktionsarbeiter von 840 MDN 1962 auf 314 MDN im Jahr 1966 reduzierten. Absolut sank der Kostenanteil bei diesen Kennziffern von 1497000 MDN auf 634000 MDN 1966, und das bei einer wachsenden Produktion von 47 Prozent. Das bedeutet, daß wir eine Kostensenkung von 76 Prozent erreichten. Das trug mit dazu bei, daß wir seit dem VI. Parteitag unseren Produktionsplan mit insgesamt 28 Millionen und unseren Gewinnplan mit 11 Millionen übererfüllten.

Gegenwärtig sind wir dabei, den bevorstehenden Profilwechsel in der Produktion, die Anlauf- und Umstellungskosten in das Haushaltbuch einzubeziehen. Dieser Gedanke reifte, als wir uns sehr gründlich mit den Darlegungen des Genossen Walter Ulbricht in Halle vertraut machten. Uns wurde klar, wir dürfen bei dieser Umprofilierung den Kosten nicht hinterherlaufen. Wir müssen schon vor Beginn der neuen Produktion nicht nur bei den Technikern und Ökonomen, sondern auch bei den Arbeitern darüber Klarheit schaffen, daß die neue Produktion mit niedrigsten Kosten anlaufen muß. Zeitverlust heißt Gewinnverlust. Diese Kosten erst dann in das Haushaltbuch zu übernehmen, wenn die Produktion läuft, ist Tempoverlust, ist Verlust für unser Nationaleinkommen. Und noch etwas anderes bestimmt unsere Orientierung. Unsere Arbeiter kennen nach der jahrelangen Führung des Haushaltbuches die Quellen der Kostensenkung am allerbesten. Wir kennen ihre Fertigkeiten, ihren Fleiß, ihren Mut zum Experimentieren. Aber wir wissen auch, daß sie die moralische und ökonomische Bewertung ihrer Leistungen immer wieder von der Gesellschaft bestätigt erhalten wollen. Genossen, das ist ein wichtiger dialektischer Prozeß. Ihm müssen wir größte Aufmerksamkeit widmen. Wir tragen die Verantwortung für die bewußtseinsmäßige Formung unserer Menschen zu sozialistischen Persönlichkeiten. So sehe ich meinen politischen Auftrag als Meister. So verstehe ich auch die ständige geistige Formung unserer Menschen, und das verstehe ich mit unter den höheren Maßstäben, die die Partei setzt.

Seht, Genossen, wenn ich vor Jahren mit meinen Genossen und Kollegen die Frage der konsequenten Kostensenkung erörterte, da war meine einfache Argumentation: „Runter mit den Kosten, zu Hause schmeißt auch keiner das Geld zum Fenster hinaus.“ Das wurde zwar nicht immer gleich verstanden, aber die praktische Führung des Haushaltbuches durch den einzelnen lehrte die Arbeiter im eigenen Erleben, daß wir auch im Betrieb wirtschaftlich rechnen können und müssen. Dabei ging es aber um Kostenarten, die meinem Kollektiv geläufig waren. Jetzt bei den Anlaufkosten